

Hohelied 5,9-6,12

Inhalt: Die Bedeutung der Worte: „Siehe, du bist schön, meine Freundin ...“
Was bei der Freundin schön ist, kommt von dem Haupt

Hohelied 5,9 Was ist dein Freund vor andern Freunden, o du Schönste unter den Weibern? Was ist dein Freund vor andern Freunden, daß du uns also beschwörst? 10 Mein Freund ist weiß und rot, hervorragend unter Zehntausenden! 11 Sein Haupt ist reines Gold, seine Locken sind wallend, rabenschwarz. 12 Seine Augen sind wie Tauben an Wasserbächen, sich badend in Milch, sitzend in einem vollen Gesicht. 13 Seine Wangen sind wie Balsambeete, in denen würzige Pflanzen wachsen; seine Lippen wie Lilien, aus denen feinste Myrrhe fließt. 14 Seine Arme sind goldene Walzen, mit Tarsisstein besetzt; sein Leib ein Kunstwerk von Elfenbein, mit Saphiren übersät. 15 Seine Schenkel sind Marmorsäulen, gegründet auf goldene Sockel; seine Gestalt wie der Libanon, auserlesen wie Zedern. 16 Sein Gaumen ist süß, und er selbst lauter Lieblichkeit. So ist mein Geliebter, und so ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems! **Hohelied 6:1** Wohin ist dein Freund gegangen, du Schönste unter den Weibern? Wohin hat sich dein Freund gewandt? Wir wollen ihn mit dir suchen! 2 Mein Freund ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Balsambeeten, um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken! 3 Ich bin meines Freundes, und mein Freund ist mein, der unter den Lilien weidet. 4 Du bist schön, meine Freundin, wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie die Bannerträger! 5 Wende deine Augen ab von mir; denn sie machen mich ungestüm! Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die sich am Berge Gilead lagern. 6 Deine Zähne sind wie eine Herde Mutterschafe, die aus der Schwemme kommen und sämtlich Zwillinge tragen, so daß kein unfruchtbares darunter ist. 7 Wie ein halber Granatapfel nimmt sich deine Wange hinter deinem Schleier aus. 8 Ihrer sechzig sind Königinnen und ihrer achtzig Nebenfrauen, dazu Jungfrauen ohne Zahl; 9 diese Eine ist meine Taube, meine Makellose; sie ist die Einzige ihrer Mutter, die Reinste von allen, die sie geboren hat. Die Töchter sahen sie und priesen sie glücklich, die Königinnen und Nebenfrauen rühmten sie: 10 Wer ist die, welche herabschaut wie Morgenrot, schön wie der Mond, klar wie die Sonne, furchtbar wie die Bannerträger? 11 Zum Nußgarten war ich hinabgegangen, um die grünen Plätze des Tales zu betrachten, zu sehen, ob der Weinstock ausgeschlagen, ob die Granaten Blüten getrieben hätten, 12 wovon ich nichts gewußt hatte, darauf ward meine Seele aufmerksam, auf die Wagen meines edlen Volkes.

„Du bist schön, meine Freundin ...“ (Hld.6,4),

dieses Zeugnis kommt im Hohelied mehrmals vor. In Kap.4,1 heißt es:

„Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön“.

Wenn diese Worte an diesem Platze wiederholt sind, so ist das eine Bestätigung und Ergänzung von dem, was bereits gesagt worden ist. Soll diese Schönheit der Freundin verstanden werden, muss der Zusammenhang im Auge behalten werden. Aus welchem Grunde wird dieses Zeugnis abgelegt? Nicht deshalb, weil es heißt:

„Ich schlafe, aber mein Herz wacht. Da ist die Stimme meines Freundes, der anklopft: Tu' mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Reine; denn mein Haupt ist voll Tau, meine Locken voll nächtlicher Tropfen!“ (Hl.5,2)

„Ich habe mein Kleid ausgezogen“, antwortet die Freundin ihrem Freund,

„wie soll ich es anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie besudeln?“ (Hl.5,3)

Nicht das, was die Freundin ihrem Freund hier sagt, wird ihr als Schönheit zuerkannt. Der Freund streckt seine Hand durch die Luke, da gerät ihr Herz in Wallung seinetwegen. Sie steht auf, dem Freund zu öffnen, während ihre Hände von Myrrhen, ihre Finger von feinsten Myrrhen auf die Griffe des Riegels tröpfeln. Sie tut ihrem Freund auf. Doch das alles gehört nicht zur Schönheit der Freundin. - Der Freund war vorbeigegangen. Sie kam von

Sinnen durch sein Sprechen, sie suchte ihn, sie fand ihn nicht, sie rief ihm, aber er antwortet ihr nicht. Auf das alles bezieht sich die Erklärung:

„Du bist schön, meine Freundin ...“ (Hl.6,4)

nicht.

Wenn dann gar die Wächter auf sie aufmerksam werden durch ihr Suchen, ihr Rufen und Lärmen in der Nacht, wo die Schläfer doch im Schlaf nicht gestört sein wollen, wenn sie diesen Unruhefifter nicht nur schlagen, sondern wundschiagen und den Schleier wegnehmen, diese Wächter auf der Mauer, dann gehört das alles zu dem Bekenntnis:

„Du bist schön, meine Freundin“.

nicht. Sie will die Töchter Jerusalems schicken, ihren Freund zu suchen; sie sollen ihm melden, daß sie krank sei vor Liebe. Aber ehe sie suchen, möchten sie doch wissen, aus welchem Grunde dieses Suchen überhaupt so dringend nötig ist.

„Was ist dein Freund vor andern Freunden?“ (Hl.5,9)

‘Wir Töchter Jerusalems haben ja schließlich auch unsere Freunde. Was ist nun dein Freund vor andern Freunden, vor unsern Freunden?’ Dann muß sie zuerst ihre Erkenntnis, die sie von ihrem Freund hat, den Töchtern Jerusalems mitteilen und darauf fragen sie:

„Wo ist dein Freund hingegangen, du Schönste unter den Weibern? Wohin hat sich dein Freund gewandt? Wir wollen ihn mit dir suchen!“ (Hl.6,1)

Und nun ist wieder Licht in das Dunkel hineingedrungen. Die Braut sieht wieder klar. Sie ist wieder aus der Verwirrung durch die Stimme ihres Freundes, seinem Anklopfen, seine Forderung:

„Tu' mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Reine, denn mein Haupt ist voll Tau, meine Locken voll nächtlicher Tropfen!“ (Hl.5,2)

herausgekommen. Sie wird nicht mehr aufgehalten durch ihre Kleider, durch die gewaschenen Füße, die von Myrrhe triefenden Hände und Finger. Sie unterscheidet sich, nachdem sie ihr Zeugnis von ihrem Freund abgelegt hat, nicht mehr in ihrer Bemühung mit dem Kleiderausziehen und Füße-Waschen, in der Bemühung, die sie in ihrem Wandel, in ihren Handlungen, auf welche die Hände von Myrrhen triefend, die Finger von feinsten Myrrhe auf die Griffe des Riegels triefend, hinweisen, sie unterscheidet sich nachher nicht mehr durch dieses Fleischliche, Seelische in ihrer Erfahrung von dem, was der Freund durch sein Anklopfen, sein Einlassbegehren von ihr, von ihrem Herzen wünscht.

Hier ist das Herz wach, das Fleisch, die Seele, sie schlafen.

Die Töchter Jerusalems schlafen auch; sie schlafen alle; weil der Bräutigam verzieht, sind sie alle schläfrig geworden und sind eingeschlafen. Nur wird der Schlaf der Töchter Jerusalems von den Wächtern der Stadt bewacht. Die Wächter müssen für die Nachtruhe sorgen, sie haben darin, daß sie die Nachtruhe überwachen, ihren Dienst und sie werden dafür bezahlt, sie sind dafür angestellt, darum müssen sie ihren Dienst auch pflichtgemäß treu ausrichten.

Das erste Mal, als die Freundin ihren Freund in den Nächten suchte auf den Straßen und Plätzen, weil ihre Seele ihn liebt, und er vorher hinter der Mauer gestanden hat, - er war über Berge und Hügel gehüpft und gesprungen, stand hinter der Mauer, schaute zum Fenster herein, blickte durchs Gitter, - so machte er sich der Freundin, der Taube in den Felsenklüften, im Versteck der Felsenwand bemerkbar. Die Füchse haben aber den Weinberg beschädigt und trotz dem Bekenntnis:

„Mein Freund ist mein, und ich bin sein ...“, (Hl.2,16)

hört er doch nicht auf ihren Wunsch:

„Kehre um, mein Freund!“ (Hl.2,17)

Sie muß ihn in den Nächten suchen, den ihre Seele liebt. Und als sie bei ihrem Suchen zu den Wächtern kommt, die in der Stadt die Runde machen und sich bei ihnen erkundigt:

„ ... habt ihr den gesehen, den meine Seele liebt?“ (Hl.3,3)

nehmen sie weiter von ihr keine Notiz. Sie finden darin keine besondere Störung der Nacht, wenn sie an ihnen vorübergeht und den, den die Seele liebt, findet und festhält und nicht mehr loslassen will, wenn sie ihn in ihrer Mutter Haus, ins Gemach derer, die sie empfangen hat, bringen will. Dem allem sehen sie eben vorerst stillschweigend zu. Anders wird es aber, wenn sie ihr Suchen nach ihrem verschwundenen, vorbeigegangenen Freund so auffällig macht, daß sie ihm ruft, daß sie einen Lärm in der Nacht verursacht.

Wie verursacht sie diesen Lärm? Durch Schlafen, während ihr Herz wacht, nicht.

„Ich schlafe aber mein Herz wacht!“ (Hl.5,2)

Das wachende Herz, wenn das Fleisch und die Seele schlafen, fällt nicht weiter auf, das stört nicht die Nachtruhe der andern. Ihre Nachtruhe wird erst gestört, wenn die Freundin aufgestanden ist, um ihrem Freund zu öffnen.

Warum ist sie aufgestanden?

Weil der Freund seine Hand durch die Luke gestreckt hat, dadurch geriet ihr Herz in Wallung seinerwegen. Diese Wallung ihres Herzens veranlaßt sie, trotzdem sie bekümmert sagt:

„ Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie besudeln? Ich habe mein Kleid ausgezogen, wie soll ich es anziehen? “ (Hl.5,3)

trotzdem ihre Hände von Myrrhen triefen und ihre Finger von feinsten Myrrhe auf die Griffe des Riegels, ihrem Freund aufzutun.

Und das ist jetzt eine andere Stellung.

„Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: kommt!“ (Mt.25,6)

Das Wort *„ Siehe, der Bräutigam kommt“* ist nur in der Übersetzung so wiedergegeben, zweifellos aus dem Grunde, weil sich der Übersetzer nicht denken konnte, daß es nur heißt: *„Siehe, der Bräutigam!“*, daß nur mit diesem Ausruf: *„Siehe, der Bräutigam!“* diese Mitternachtsstunde gekennzeichnet ist. Nicht: *„der Bräutigam kommt“*, das kann ganz etwas

ganz anderes noch sein, als es eben gerade in dem Wort liegt: „*Siehe, der Bräutigam!*“ Das ungefähr war die Erfahrung der Braut in dieser Stunde: „*Siehe, der Bräutigam!*“ Sie weiß, er ist in der Umgebung, sie hörte seine Stimme, sie vernahm sein Anklopfen, eine direkte Aufforderung kam von ihm:

„*Tu' mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Reine; denn mein Haupt ist voll Tau, meine Locken voll nächtlicher Tropfen!*“ (Hl.5,2)

und tut sie gleich auf, sofort? Nein! Warum nicht? Sie sagt:

„*Ich habe mein Kleid ausgezogen, wie soll ich es anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie besudeln?*“ (Hl.5,3)

Was bedeutet das? „*Ich schlafe*“! Sie schläft nicht so, wie die Wächter darauf bedacht sind, für ungestörten Schlaf zu sorgen; sie schläft, und vernimmt die Stimme des Freundes dabei doch, hört sein Anklopfen doch, weiß, was er will, aber sie schläft, sie schläft. Sie kann noch nicht die Kleiderfrage, was die gewaschenen Füße in ihrem Wandel darstellen, auf was die Hände von Myrrhen triefend hinweisen, sie kann noch nicht diese sich auf das Fleisch, das Seelenleben beziehenden Vorgänge mit ihrem Wachen im Geiste in Verbindung bringen. Sie wird vom ausgezogenen Kleid, von den gewaschenen Füßen, von dem, was sie in ihrem Fleisch darstellt, von den von Myrrhen triefenden Händen und Fingern, was ihr Wandel, ihre Handlungen ausmacht, ihr Seelenleben darstellt, so beherrscht. Das ist ihr Schlaf, daß das wache Herz erst in Wallung kommen muß durch des Freundes Hand, der sie durch die Luke streckt.

Nun erst bringt sie seinetwegen es fertig, aufzustehen und zu öffnen und im Geiste das Erleben im Fleische, in der Seele zu bezwingen, zu beherrschen.

Das sind drei Erfahrungsgebiete, um die es geht.

Während der Schlaf in der Erfahrung auf dem Boden des Fleisches und der Seele das gleiche ist, wie die Töchter Jerusalems schlafen, ist doch eine Aufnahmefähigkeit für den Bräutigam trotz dem Schlaf bei der Freundin vorhanden. Das in Wallung geratene Herz, das Aufstehen, Öffnen, von Sinnen kommen durch sein Sprechen, den Freund selbst verschwunden, vorbeigegangen zu erkennen, das Suchen, nach ihm Rufen, ist alles bewirkt durch den Freund, den Bräutigam.

„*Siehe, der Bräutigam!*“, das veranlaßt erst die Jungfrauen, die Lampen zu rüsten. Erst müssen die Lampen gerüstet werden, anders ist eine Möglichkeit, dem Bräutigam entgegenzugehen, nicht vorhanden. Mit nicht gerüsteten Lampen ist es ja nach dem Verzug des Bräutigams, nachdem die Jungfrauen alle schläfrig geworden und eingeschlafen sind, nicht möglich, den richtigen Weg dem Bräutigam entgegenzugehen, zu finden.

Auf was bezieht sich nun das Rüsten der Lampen?

Das Zeugnis über den Freund ist noch der Ausdruck von Lampen, die mit dem Ölgefäß in Verbindung stehen. Durch dieses Ölgefäß können wieder nach dem Aufwachen die Lampen gerüstet werden.

Es ist in diesem Ölgefäß so viel Öl vorhanden, daß die Lampen gerüstet, so zubereitet werden können, daß sie das nötige Licht für den Weg, auf dem die Verbindung mit dem Bräutigam stattfindet, geben.

Was ist das für ein Ölgefäß, das solches Öl enthält, das die einen genommen und die andern nicht?

Die einen sind deshalb, weil sie das Ölgefäß genommen haben und dadurch Licht bekommen können, wie sie dem Bräutigam entgegengehen müssen klug.

Die andern haben dieses Ölgefäß nicht und haben deshalb auch nicht die Möglichkeit nicht, die Lampen zu rüsten und das nötige Licht über die Vereinigung mit dem Bräutigam zu erlangen.

Was ist das für ein Ölgefäß, und was für Licht vermittelt das Öl aus diesem Gefäß?

Das ist eine ganz bestimmte Ordnung, die recht gründlich beachtet werden muß.

Es ist die Ordnung, die Paulus an Timotheus berichtet, indem er ihm das Gebot gab:

„Ich gebiete dir vor Gott, der allen das Leben gibt, und vor Christo Jesu, der unter Pontius Pilatus das gute Bekenntnis bezeugt hat, daß du bewahrest das Gebot unbefleckt und untadelig, bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi, welche zu seiner Zeit zeigen wird der Selige und Alleingewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem unzugänglichen Lichte, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann; ihm sei Ehre und ewige Macht!“ (1.Tm.6,13-16)

In diesem Zeugnis erklärt Paulus, daß die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi in ihrem Zeugnis, das sie, die Apostel, der Gemeinde vermittelt haben, noch nicht enthalten ist. Sie haben wohl von der Erscheinung des Herrn Jesu Christi in ihrem Zeugnis geredet und reden können, aber zeigen konnten sie damit die Erscheinung des Herrn Jesu Christi nicht.

Diese Erscheinung des Herrn Jesu Christi ist das, was die Apostel der Gemeinde nicht mitteilen konnten, und deshalb macht Paulus Timotheus darauf aufmerksam, daß diese Erscheinung des Herrn Jesu Christi, die zu seiner Zeit gezeigt wird, noch zukünftig ist.

Wenn Paulus hat es nicht vor Augen gehabt hätte, wie er es an Timotheus in 2.Tm.4,6 schreibt:

„Denn ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abscheidens ist nahe.“

so hätte er es in dieser Zeit nicht vor Augen gehabt, daß er würde über dem Opfer und Gottesdienst des Glaubens der Gemeinde ausgegossen werden wie ein Trankopfer, dann hätte er sicher auch zu dieser Zeit dem Timotheus nicht dieses Gebot geschrieben. So hat er bis dahin nie von der Erscheinung des Herrn Jesu Christi geschrieben. Sein Zeugnis lautete immer so:

„ ... wir, die wir leben und übrig bleiben ... “ (1.Th.4,15)

Er hat sich bis dahin zu denen gezählt, die leben würden, bis die Erscheinung des Herrn Jesu Christi erfolgt sein würde. Das ganze apostolische Zeugnis ist so dargestellt, daß die gläubige Gemeinde würde in richtiger Treue vollendet werden im Glauben, indem der Glaube die Geduld wirkt, die ein vollkommenes Werk haben soll, damit die Kinder Gottes vollkommen und untadelig seien und es ihnen an nichts mangle (Jk.1,3-4).

Diese Vollkommenheit des Kindes Gottes ist keine andere Vollkommenheit als die, daß es geduldig ist bis zur Zukunft des Herrn (Jk.5,7), daß es die Geduld als Vollkommenheit in der Geduld aufweist, was für den Glauben des Kindes Gottes die Bewährung des Glaubens ist, daß es in dieser Geduld geduldig ist bis auf die Zukunft des Herrn, d. h., in diesem geduldigen Warten die Zukunft des Herrn erlebt. So, wie der Glaube in der Geduld vollkommen werden soll, sagt Johannes:

„Darin ist die Liebe in uns vollkommen geworden, daß wir Freude haben am Tage des Gerichts ...“ (1.Jh.4,17)

Da ist von der Liebe die gleiche Vollkommenheit wie von dem Glauben und der Geduld gezeigt, mit demselben Ergebnis, daß das Kind Gottes, das in der Liebe vollkommen geworden ist, die Freude hat, in der es sich am Tage des Gerichts, am Tag des Herrn nicht vor dem sich durchwirkenden Verderben fürchten muß, sich also nicht, wenn der Herr kommt, beschämt abwenden muß (1.Jh.2,28).

Das gleiche Zeugnis liegt in dem Wort:

„Die Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.“ (Rm.5,5)

Läßt die Hoffnung nicht zuschanden werden, dann ist es die lebendige Hoffnung, als Auswirkung der in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten zustande gekommenen Wiedergeburt (vgl.1.Pt.1,3).

Wenn diese lebendige Hoffnung in dem begründet ist, daß Jesus von den Toten auferweckt wurde und das Erbe für die Kinder Gottes im Himmel in der Unsterblichkeit seines Leibes darstellt, aufbewahrt (1.Pt.1,4-5), dann kann die lebendige Hoffnung sicher auf nichts anderes sich beziehen, als auf die Tatsache, daß, wenn diese Hoffnung nicht zuschanden werden lässt, d.h. in Erfüllung geht, das ist, daß die in der Auferstehung Jesu Christi offenbar gewordene Unsterblichkeit Gottes in der Erfahrung des Kindes Gottes offenbar wird, wie es Paulus bezeugt, daß dann das Sterbliche vom Leben verschlungen wird in der Erfahrung des Kindes Gottes (2.Kr.5,4).

Diese Kinder Gottes werden dann nicht entkleidet, sondern überkleidet.

Das ist im Ganzen das, was die Apostel bezeugt haben; so schreiben alle Schreiber der Briefe des Neuen Testaments das gleiche. Sie alle weisen darauf hin, daß die Stellung der Gläubigen nur dann richtig ist, wenn ihr Glaube - der Allerheiligste Glaube - (Judas 20), Anfang und Ende dieses Glaubens, wenn er genau wie bei Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, Anfang und Ende, Vollendung aufweist (Hb.12,2).

Wird das in der Gemeinde nicht erreicht, dann hat sich das apostolische Zeugnis nicht erfüllt.

Erfüllt es sich in der Gemeinde, dann stellen diese Kinder Gottes den Willen und Ratschluß Gottes in der Vollendung genau wie Jesus dar, sie sind dann das Haus Gottes, dann ist das Haus Gottes vollendet und zu diesem vollendeten Haus Gottes kommt der Herr vom Himmel her plötzlich zu seinem Tempel (Mt.3,1).

Das war die Ordnung des apostolischen Zeugnisses und ist die Ordnung, bleibend für alle Zeiten, nach einer andern Ordnung kann der Wille und Ratschluß Gottes niemals verwirklicht werden.

Er kann nur nach der göttlichen Ordnung zustandekommen, indem zu einer bestimmten Zeit während der Dauer einer Generation, so viele Kinder Gottes in ihrem Glauben vollendet werden, daß ihre Zahl ausreicht, das Haus Gottes darzustellen.

Wäre das Zeugnis von Paulus an Timotheus erfüllt worden zu jener Zeit, dann hätte das, was Paulus nicht selbst erlebt hat, daß der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren zu seiner Zeit die Erscheinung des Herrn Jesu Christi zeigt, von Timotheus erfahren werden müssen. Dieses Zeugnis kann nur so verstanden werden, daß Paulus angesichts dessen, daß er den Weg der Trankopfer geführt wurde, den Timotheus sozusagen als Wächter, nicht als Nachtwächter, für die zukünftig sich erfüllende göttliche Ordnung bestimmte, Timotheus hätte es dann erleben müssen, daß die Erscheinung des Herrn Jesu Christi zu seiner bestimmten Zeit so gezeigt worden wäre, daß die Kinder Gottes unbedingt mit der Erfüllung dieser Verheißung in ihrer persönlichen Erfahrung, zu ihren Lebzeiten, unbedingt hätten rechnen müssen.

Was das nun bedeutet, daß die Erscheinung des Herrn Jesu Christi durch den Seligen und Allein-Gewaltigen, den König der Könige und den Herrn aller Herren gezeigt wird, ist mit dem Nachsatz erklärt:

„ ... der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem unzugänglichen Lichte, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann; ihm sei Ehre und ewige Macht!“ (1.Tm.6,16)

Es ist die Unsterblichkeit, die der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren in dieser Stellung so lange allein hat, so daß diese Stellung, in der er die Unsterblichkeit allein hat, die ist, dass er in einem unzugänglichen Lichte wohnt, so dass in dieser Zeit kein Mensch den Seligen und Allein-Gewaltigen, den König der Könige und den Herrn aller Herren in seiner alleinigen Unsterblichkeit gesehen hat noch sehen kann. Das sagt es uns klar, daß nach dem Wort von Petrus das Licht dieser Unsterblichkeit an einem dunklen Ort scheint, solange, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in den Herzen der Kinder Gottes (2.Pt.1,19).

Leicht wird hier der Fehler gemacht, daß man es ansieht, als müßte die Stellung, daß der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren die Unsterblichkeit allein hat, immer bleibend sein, als gäbe es keine Veränderung der

Unsterblichkeit auf diesem Boden, so daß es nie Menschen gäbe, die dieses Licht der Unsterblichkeit sehen könnten.

Das ist eine falsche Schlußfolgerung. Das Gegenteil ist gesagt.

Es ist nur gesagt, daß der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren die Unsterblichkeit allein hat, weil die Zeit, wenn er die Erscheinung des Herrn Jesu Christi zeigt, noch nicht gekommen ist. Sobald die Zeit gekommen ist, wo die Erscheinung des Herrn Jesu Christi vom Seligen und Alleingewaltigen, vom König der Könige und vom Herrn aller Herren gezeigt wird, ist die Zeit vorbei, wo er allein die Unsterblichkeit hat und in einem für die Menschen unzugänglichen Lichte wohnt. Durch das Zeigen der Erscheinung des Herrn Jesu Christi hört diese Abgeschlossenheit in der Unsterblichkeit, in diesem Licht der Unsterblichkeit den Menschen gegenüber auf.

Es wird in der Deutung dieses Wortes ein großer Fehler gemacht, wenn es so angesehen wird, als ob die alleinige Unsterblichkeit des Seligen und Allein-Gewaltigen, des Königs der Könige und des Herrn aller Herren so für alle Zeit bleibe, wenn man daraus geschlossen hat, es könne einen Sieg des Lebens über den Tod in der von Paulus bezeugten Erfahrung, daß das Sterbliche vom Leben verschlungen wird, daß Kinder Gottes nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, überhaupt nicht geben, weil der Selige und Allein-Gewaltige ja die Unsterblichkeit nur allein besitze und alle andern eben sterben müßten, wenn man nicht versteht, daß von einer bestimmten Zeit die Rede ist, die dadurch begrenzt ist, daß zu einer bestimmten Zeit die Erscheinung des Herrn Jesu Christi gezeigt wird.

Nur so lange dieses Licht über seine Unsterblichkeit nicht offenbar ist, kann ihn kein Mensch sehen und kann kein Mensch in Berührung und in Verbindung kommen mit dieser Unsterblichkeit.

Ist uns im Worte Gottes die Zeit, wann die Erscheinung des Herrn Jesu Christi gezeigt wird und die Art und Weise, wie sie gezeigt wird, bekanntgegeben? Berichtet das Wort Gottes darüber?

Weil man nicht einen direkten Hinweis auf diese Stelle von Paulus findet, so ist man vielleicht geneigt, in den Sendschreiben eine Erklärung für diese Stelle zu finden.

Die Frage ist die, warum redet Paulus in dieser Stelle, indem er auf die Erscheinung des Herrn Jesu Christi hinweist, von dem Seligen und Allein-Gewaltigen, dem König der Könige und Herrn aller Herren und nicht nur von der Erscheinung des Herrn Jesu Christi?

2.Tim.4,1 heißt es:

„Ich beschwöre dich vor Gott und Jesus Christus, der richten wird Lebendige und Tote bei seiner Erscheinung und seiner Thronbesteigung ...“

Hier ist also diese Erscheinung des Herrn Jesu Christi mit seiner Thronbesteigung verbunden.

Was muß unter dieser Thronbesteigung verstanden werden?

Das verstehen wir aus Of.17,14, wenn von dem Tier mit sieben Häuptionern und zehn Hörnern gesagt ist:

„Diese werden mit dem Lamm streiten, und das Lamm wird sie überwinden; denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige, und die bei ihm sind, sind die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen.“

Wenn hier nicht direkt auf die Herrschaft auf dem Thron hingewiesen ist, so muß das im Zusammenhang in der Offenbarung vom 4.Kapitel an so verstanden werden, wo durch die offene Türe dem Johannes der Thron, der im Himmel aufgerichtet ist, und der, der auf dem Throne sitzt, gezeigt wird.

Mit diesem Thron und den damit in Verbindung stehenden vierundzwanzig Thronen, auf denen die vierundzwanzig Ältesten sitzen, steht dann in Verbindung, was später Vers 10 erklärt ist, daß die vierundzwanzig Ältesten niederfallen vor dem, der auf dem Throne sitzt und anbeten den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, indem sie ihre Kronen niederwerfen vor dem Thron und sprechen:

„Würdig bist du, unser Herr und Gott, zu nehmen den Ruhm und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen!“ (Of.4,11)

In Verbindung damit steht aber das Zeugnis der vier lebendigen Wesen, die sagen:

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Allmächtige, der da war, und der da ist und der da kommt!“ (Of.4,8)

und auf dieses Zeugnis der vier lebendigen Wesen hin nehmen dann die vierundzwanzig Ältesten auf ihren Thronen Stellung. Im 11. Kapitel,15-17 ist wieder von den vierund-zwanzig Ältesten die Rede. Auf das Zeugnis hin im Himmel von lauten Stimmen:

Of.11,15 Die Königsherrschaft über die Welt ist unsrem Herrn und seinem Gesalbten zuteil geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit!

fallen die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Thronen sitzen, auf ihr Angesicht; sie beten Gott an und sprechen:

„Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist, und der da war, daß du deine große Macht angenommen hast und König geworden bist!“ (Of.11,17)

Die Verbindung dieser Zeugnisse mit dem Thron und dem, der darauf sitzt von Kap. 4, ergibt sich aus den Worten: „Der da ist und der da war“. In Kap.4,8 heißt es: „Der da ist, und der da war, und der da kommt“. Damit in Verbindung muss auch noch die Geburt des Knaben vom Weibe gesehen werden. Der Knabe wird entrückt zu Gott und zu seinem Thron, es ist der, der alle Völker weiden soll mit eisernem Stabe (Of.12,5). Auf dieses Ereignis hin heißt es dann in Vers 10:

„Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes, und die Macht seines Gesalbten gekommen!“ (Of.12,10)

In Verbindung damit steht im 17.Kapitel Vers 14, daß das Tier mit den sieben Häuptionern und den zehn Hörnern mit dem Lamm streitet und das Lamm sie überwindet als Herr der Herren und König der Könige, mit ihm sind die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen

die diesen Kampf gegen das Tier und die zehn Hörner führen. Wie in dieser Stelle das Lamm Herr der Herren und König der Könige genannt ist, erklärt uns das die Stelle von Paulus, der bezeugt, daß der Selige und allein Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat und in einem unzugänglichen Lichte wohnt, und kein Mensch ihn gesehen hat noch sehen kann, bis er selbst, der König der Könige und der Herr aller Herren, die Erscheinung des Herrn Jesu Christi zeigt.

Das Zeigen der Erscheinung des Herrn Jesu Christi ist aber nach 2.Tm.4,1 mit der Thronbesteigung verbunden.

Und so haben wir in der Offenbarung einen Hinweis auf das, wie im Worte eine Erklärung für das, was Paulus an Timotheus geschrieben hat, zu finden sein muß. Diese Zusammenhänge in der Offenbarung weisen wieder auf das Schriftzeugnis hin und mit dem Zeugnis, wie die Königsherrschaft des Herrn und seines Gesalbten im Himmel als zustande gekommen bezeugt wird, steht wieder das Zeugnis von den zwei Zeugen, die ihr Zeugnis zwölfhundertsechzig Tage ausrichten als zwei Ölbäume und zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen, in Verbindung.

Dieses Zeugnis führt uns zu Sc.4,14 wo erklärt ist, daß diese beiden Ölbäume und Leuchter, die vor dem Herrscher der ganzen Erde stehen die zwei Gesalbten sind. In dieser Stellung ist aber ein Dienst, den diese beiden Zeugen ausrichten. Sie gießen das goldene Öl aus in das Ölgefäß. Der Leuchter ist uns schon bekannt aus der Offenbarung, wo vom Menschensohne gesagt ist, daß er inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt (Of.1,12-13; 2,1). Der Leuchter mit seinen sieben Lampen stellt die sieben Gemeinden dar (Of.1,2).

Und zu diesen sieben Gemeinden gehört dann ein Ölgefäß, das nicht das Öl, wie in der ersten Gemeinde, durch den Geist der Wahrheit, das ist der Herr selbst, bekommt, sondern dieses Ölgefäß wird gespeist durch die zwei vor dem Herrscher der ganzen Erde stehenden beiden Gesalbten. Sie speisen das Ölgefäß; das Ölgefäß speist die sieben Lampen durch sieben Gießrohre, und alles ist ein bestimmtes Zeugnis, es heißt:

„Nicht durch Heer und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht Jehova Zebaoth! Wer bist du, großer Berg vor Serubabel? Du sollst zur Ebene werden, und er wird den Schlußstein hervorbringen unter dem Zuruf der Menge: Gnade, Gnade mit ihm!“ (Sc.4,6-7)

In diesem Zeugnis liegt nun alles, was für diese Zeit das Ölgefäß für die sieben Lampen, das heißt, für die Gemeinden, wenn es fünf kluge Jungfrauen nehmen und fünf törichte nicht nehmen, zu bedeuten hat.

Das Öl aus diesem Gefäß, wenn die Lampen dadurch gespeist werden, leuchtet auf dem Wege zur Verbindung mit dem Bräutigam.

Und das Kommen des Bräutigams ist, wenn die Verbindung mit der Braut erfolgt, die Erfahrung, daß der Tempel voll Rauch wird mit der Herrlichkeit des Herrn und seiner Kraft (Of.15,8) und dem Weib gegeben wird, sich zu kleiden in feine Leinwand, rein und glänzend. Diese Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen (Of.19,8). Das Weib, die Braut des Lammes, wird für die Hochzeit des Lammes, wenn der Herr als der König der Könige und

der Herr aller Herren König geworden ist (Of.19,6), mit diesem Kleid der Gerechtigkeit bekleidet.

Der Unterschied in der Erfahrung liegt nun darin, daß die Vereinigung der Braut mit dem Bräutigam erst stattfindet, nachdem schon dreieinhalb Jahre vorher die Königsherrschaft im Himmel ausgerufen wurde und in diesen zweiundvierzig Monaten das Tier geherrscht hat.

Dreieinhalb Jahre nach der Ausrufung der Königsherrschaft im Himmel wird dann in Verbindung mit der Hochzeit des Lammes, der Vereinigung des Bräutigams mit der Braut, der Allmächtige König. So wird eine Königsherrschaft im Himmel dreieinhalb Jahre früher offenbar, als dieselbe bei der Hochzeit mit dem Lamm auf der Erde bekannt wird.

Hier kann nun auf den Unterschied geachtet werden, der darin besteht,

daß die Königsherrschaft im Himmel in Verbindung mit der Geburt des Knaben, die vom Weibe erfolgt, zustande kommt,

während die Verbindung des Bräutigams mit der Braut darstellt, daß der Herr zu seinem Tempel kommt.

Was bei der Geburt des Knaben das Weib darstellt ist nicht der Tempel, der bei der Hochzeit des Lammes Weib und Braut, oder heilige Stadt, neues Jerusalem, Hütte Gottes ist.

Darum ist auch das Weib von Offenbarung 12 verschieden von

den 144000, die den Tempel darstellen, wenn er vollendet ist, die das Weib, die Braut, die Hütte Gottes, die heilige Stadt, das neue Jerusalem sind.

Offenbarung 12 ist Weib und Knabe, der vom Weibe geboren wird, der Anfang von dem, was Offenbarung 19 in der Hochzeit des Lammes den Abschluß von dieser Anfangserfahrung in der Entwicklung darstellt.

So haben wir eine klare Darstellung und Erklärung im Wort über das von Paulus dem Timotheus berichtete Zeugnis.

Es ist auf diese Weise gezeigt, daß die Zeit, wenn der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren zu seiner Zeit die Erscheinung Jesu Christi zeigt, das durch die beiden Gesalbten des Herrn geschieht, wenn sie von sich aus das goldene Öl dem Ölgefäß mitteilen.

Das Ölgefäß wird dann von den klugen Jungfrauen genommen,
von den törichten nicht genommen.

Die das Ölgefäß haben, können dadurch das Licht, das sie für die Wiederkunft des Herrn brauchen, aus diesem Ölgefäß zur Zeit, wenn sie zur Mitternachtsstunde aufgewacht sind, gebrauchen.

Die Törichten möchten dann auch Licht haben, wenn sie die Lampen brauchen. Von denen aber, die das Licht haben, können sie keins erhalten, sie bekommen zur Antwort:

„Es würde nicht reichen für uns und für euch!“ (Mt.25,9)

Was das einzelne Kind Gottes hat, reicht dann nur für dasselbe und nicht für andere. Darum weisen die Klugen, wenn sie das Licht haben müssen über das Kommen des Bräutigams und über das Offenbar-Werden der zukünftigen Gottesherrschaft die Törichten auf die Krämer hin.

Die Klugen haben dann die nötige Ausrüstung, daß sie dieses Licht durch die Ölgefäße bekommen können.

Diese Ausrüstung fehlt den andern; deshalb sind sie auch Kinder der Nacht und der Finsternis genannt, die schlafen und betrunken sind (1.Th.5,4-8). Diese schlafenden Kinder Gottes sind deshalb trunken, weil sie alles wissen, aber das, was sie wissen, ist in ihrem Leben ein seelisches Durcheinander, daß sie es nur in dem besitzen, was sie in ihrem Fleische darstellen möchten und in ihrem Seelenleben an allerlei Erfahrungen kennen. Ihr Geist ist davon umnachtet. Weil sie betrunken sind, das ist ein geistiger Zustand der Umnachtung (genau wie im natürlichen Betrunkensein der Geist umnachtet ist), so ist der Geist dieser Kinder Gottes umnachtet. Ihr ganzes Leben wickelt sich in dem, was sie im Fleische, im Seelenleben aufweisen, ab. Der Geist ist umnachtet, das kommt daher, weil sie alles von allen Seiten aufnehmen. Aus diesem Grunde wissen sie am Ende, wenn sie in der Mitternachtsstunde aufgeweckt werden, tatsächlich von dem, was sich auswirkt nach Gottes Ordnung und Ratschluß, nichts. Vom Kommen des Bräutigams wissen sie nichts und können nichts darüber erfahren, weil ihnen alles Nötige, was sie haben müßten, vollständig fehlt, was ihnen auch niemand geben kann.

Von diesem Boden aus können wir nun begreifen, was „schön“ genannt ist an der Freundin, und was an den Töchtern Jerusalems zum Unterschied des Schönen nicht als schön bezeichnet ist, wenn sie auch mit der Braut jetzt suchen wollen (Hl.6,1). Wenn sie suchen wollen, ist es zum Finden zu spät.

Die Braut aber macht andere Erfahrungen, weil ihr Herz immer wach war. Ihre Erfahrungen im Fleische und in der Seele können ihren Geist nicht umnachten.

Das, wie der Ratschluß Gottes offenbart ist, ist der Braut aus der Verbindung, die sie mit dem Haupt des Leibes bis dahin hat pflegen können, klar.

Sie hat die Erkenntnis, nur hat sie bis dahin ihre Erkenntnis mit der Erfahrung, die sie im Fleische und in der Seele erlebt hat, noch vermengt und vermischt. Das klärt sich aber noch bei der Braut. Bei den andern kann sich das nicht klären. Auch wenn sie jetzt mit suchen möchten, können sie die Erfahrungen, die die Braut bezeugt, nicht haben. Sie fragen:

„Wo ist dein Freund hingegangen, du Schönste unter den Weibern? Wohin hat sich dein Freund gewandt? Wir wollen ihn mit dir suchen!“ (Hl.6,1)

Die Braut sagt:

„Mein Freund ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Balsambeeten, um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken! Ich bin meines Freundes, und mein Freund ist mein, der unter den Lilien weidet ...“ (Hl.6,2-3)

Was ist nun schön an der Freundin? Alles das, was nicht schön ist, ist überholt. Gott vergißt schnell, er trägt nichts nach wie die Menschen. So weit wie der Osten vom Westen ist, hat er unsere Übertretung von uns entfernt und will unserer Missetaten nie mehr gedenken (Ps.103,12). Es ist ausgelöscht, verschwunden in Gottes Gedächtnis, vollkommen weg. Alles hat er schon vergessen.

Es genügt, daß die Freundin weiß:

„Mein Freund ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Balsambeeten, um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken! Ich bin meines Freundes, und mein Freund ist mein ...“ (Hl.6,2-3)

Die Verbindung im Geiste besteht jetzt, die vorher gestört war, jetzt besteht sie, die Verbindung mit dem Haupte, und dadurch kommt sie in Verbindung mit der Unsterblichkeit, die nun nicht mehr unzugängliches Licht ist für die Kinder Gottes, die sich aus der Gemeinschaft, die sie als Glieder am Leibe untereinander haben, empfinden können in die Gemeinschaft mit dem Haupt. Das Haupt stellt die Unsterblichkeit dar.

Die Glieder stellen die Unsterblichkeit nicht dar. Sie stellen dieselbe solange nicht dar, weil sie unzugängliches Licht ist, bis die Erscheinung des Herrn Jesu Christi durch den Seligen und Allein-Gewaltigen, den König der Könige und den Herrn aller Herren gezeigt wird. Solange dieses Licht nicht gegeben ist, und kein Mensch und kein Kind Gottes kann Verbindung mit dem Haupte in seiner Unsterblichkeit haben, solange bis das Licht gegeben ist, hat er allein die Unsterblichkeit allein.

Sobald das Licht gegeben ist, kann sich die Braut aus den Gliedern des Leibes herauschälen, indem nun die Kinder Gottes offenbar werden, die sich mit dem Haupte verbinden, indem nun die Verbindung mit den Gliedern, die sie bisher gehabt haben, nicht mehr so intensiv besteht.

Aber das wird ihnen nicht schwer, sich mit dem Haupte zusammenzufinden, weil die Glieder ihr ja beigebracht haben: *‘Du bist schwarz und paßest nicht in unsere Gesellschaft’*. *Sie ist schwarz durch und durch, sie hat nichts Gesundes an sich!*

So kommen die einen zur Einsicht:

„Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen aus diesem Todesleib?“ (Rm.7,24)

Das bringt sie dazu, sich nach dem Haupte auszustrecken, so wie diese Erlösung einzig gesehen werden kann.

Die andern kommen nie zu dieser Erkenntnis und Einsicht; sie sind immer obenauf.

Was schwimmt obenauf?

Was tot ist.

Und sie sind immer die, die obenauf sind, und in ihren eigenen Augen sind sie die Besseren, die Guten.

Schön ist, was aus dem Haupte fließt; sonst nichts.

Schön ist, wer mit dem Haupt in Verbindung kommt.

Schön sind einmal die, an denen sich das Haupt in der Unsterblichkeit offenbart, und alles andere ist nicht schön.

Das Mahl des Herrn

(1.Kr.11,23-32)

Wenn wir diese Unterweisung von Paulus über die Stellung der Kinder Gottes zum Mahl richtig verstehen, dann wird uns das eine klar, daß, so lange die Einsicht, daß der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren zu seiner Zeit die Erscheinung des Herrn Jesu Christi zeigt, nicht bekannt ist, das Mahl überhaupt nicht würdig genossen werden kann.

Das Mahl kann nur würdig genossen werden, wenn es das Gedächtnis von dem, was Jesus im Opfer vollbracht hat darstellt. Es ist nur würdig genossen, wenn damit der Tod des Herrn verkündigt wird. Der Tod des Herrn muß aber vom Kinde Gottes so lange verkündigt werden, bis daß er kommt. Es muß die Ordnung vom Kinde Gottes erkannt werden, wie sie in dem Zeugnis liegt, daß der Herr zu seiner Zeit seine Erscheinung zeigt. Muß man auf diese Erscheinung warten, darauf, bis sie gezeigt wird, so muß man doch wissen, daß diese Erscheinung des Herrn kommt nach der Ordnung, nach der sie zu seiner Zeit gezeigt wird. Wird sie gezeigt, so wird sie denen gezeigt, die sie erfahren müssen, und muß der Blick darauf gerichtet werden, so muß er von den Kindern Gottes darauf gerichtet werden, die damit rechnen, daß ihnen diese Erscheinung des Herrn Jesu Christi gezeigt wird. Nur im Blick auf die Tatsache, daß das Kind Gottes weiß, daß es persönlich in seinem Glauben die Stellung haben muß, daß es mit der Zukunft des Herrn für seine persönliche Erfahrung rechnen kann und muß, nur in dieser Einsicht unterscheidet in Wahrheit das Kind Gottes den Leib des Herrn und prüft und sich selbst im Blick auf diese Erfahrung und richtet sich selbst.

Und das bedeutet nichts anderes, als im Selbstgericht sich unter den Sieg des Lebens über den Tod zu stellen.

Denn nichts anderes hat Jesus in seinem Opfer offenbar gemacht und dargestellt als die Tatsache, daß er den, der des Todes Gewalt hat, vernichtet hat, indem er Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat (Hb.2,14; 2.Tm.1,10).

Es war für Paulus keine Frage, was der Tod für ihn zu bedeuten hatte. Er wußte ganz genau, daß wenn er durch den Tod gehen mußte, es für ihn nicht das Zugrundegehen des äußeren Menschen ist, damit der inwendige von Tag zu Tag erneuert wird; er wußte, daß es das Ausgegossen-Werden über dem Opfer und Gottesdienst des Glaubens der Gemeinde ist (2.Kr.4,16; Ph.2,17).

So kann er sagen:

„Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; ob wir nun leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ (Rm.14,8)

Das ist das Ergebnis davon, wenn man würdig das Mahl genießt und als Folge davon, wenn man sich selbst prüft und richtet, was in der Macht des Kindes Gottes liegt, vom Herrn nicht gerichtet werden muß. Richtet sich das Kind Gottes selbst, wird es vom Herrn nicht gerichtet.

Muß es vom Herrn gerichtet werden, so wird es gerichtet, weil es das Mahl unwürdig genossen hat. Unwürdig genießt das Kind Gottes das Mahl, wenn es sich nicht selbst richtet. Es versäumt das Selbstgericht, wenn es versäumt, in ganzer Treue sich auf den Opferboden zu stellen.

Auf den Opferboden stellt sich das Kind Gottes, wenn es sich mitgestorben, mitbegraben und mitauferstanden sieht, wenn es den Sieg des Lebens über den Tod festhält. Es findet in dieser Stellung, im Mahl den Tod des Herrn zu verkündigen bis daß er kommt, Ausdruck, daß ihm das Leben vom Auferstandenen durch den Auferstandenen vermittelt wird. Es wird im Blick auf die baldige Zukunft des Herrn durch den Glauben bewahrt zu dem Heil, das bereit ist, geoffenbart zu werden in der letzten Zeit (1.Pt.1,5). Es wird dem Kinde Gottes seine Bewahrung so lange bis der Herr kommt, in diesem Petruswort zugesprochen. Es ist gar nichts anderes, als am Tisch des Herrn durch das würdige Genießen des Mahles das Gegenteil von dem zu erfahren, was es bedeutet, wenn das Kind Gottes das Mahl unwürdig genießt, daß Schwachheit, Krankheit und zuletzt der Tod sich auswirken. Wenn das unwürdige Genießen des Mahles solche Gerichtswirkungen zur Folge hat und das würdige Genießen des Mahles solche Gerichtsauswirkungen aufhebt, dann kann solche Lebensauswirkung in den unter Gottes bewahrender Macht stehenden Kindern Gottes auf sein Offenbarwerden hin wirksam werden.

Wenn von kranken Kindern Gottes gesagt ist, daß sie die Ältesten der Gemeinde rufen sollen, sie werden über ihnen beten und sie salben mit Öl im Namen des Herrn, und das Gebet des Glaubens wird den Kranken helfen und der Herr wird sie aufrichten, und so sie Sünden begangen haben, soll ihnen vergeben werden, so sollen die Kinder Gottes einander die Sünden bekennen und füreinander beten, auf daß sie geheilt werden (Jk.5,14-16).

Wenn diese Ordnung im Blick auf die Stellung des Kindes Gottes bezeugt ist, die es haben soll auf die Zukunft des Herrn hin, wie viel mehr müßte das würdige Genießen des Mahles, das ja dasselbe bedeutet (im Selbstgericht ist ja das Gericht des Herrn aufgehoben), wie viel müßte das würdige Genießen des Mahles Heilung, Lebenskraft für ihren kranken Körper vermitteln!

Verstehen wir das?

..*.*.O.*.*.

